

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühren: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Mit 1. Jänner 1908

beginnt ein neues Abonnement auf die **Laibacher Zeitung.**

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	30 K — h	ganzjährig . . .	22 K — h
halbjährig . . .	15 » — »	halbjährig . . .	11 » — »
vierteljährig . . .	7 » 50 »	vierteljährig . . .	5 » 50 »
monatlich . . .	2 » 50 »	monatlich . . .	1 » 85 »

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die «Laib. Zeitung» stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtslicher Teil.

Der Ackerbauminister hat den k. k. Forstinspektionskommissär zweiter Klasse in provisorischer Eigenschaft Anton Sivic in Radmannsdorf zum k. k. Forstinspektionskommissär zweiter Klasse unter Belassung in seiner gegenwärtigen Verwendung ernannt.

Auf Grund der bezüglichen Ermächtigung des k. k. Ministeriums des Innern hat die Landesregierung dem Dr. Danilo Majaron in Laibach im Vereine mit Anton Dečman in Laibach, Dr. Josef Arzišnik in Dornegg, Alexander Spelar in Koseze bei Illyrisch-Fejstritz, Johann Urbančić in Illyrisch-Fejstritz und Johann Balenčić in Dornegg

Fenilleton.

Das Glück ist gekommen.

Eine Weihnachtsgeschichte von Berthold Karsten.

(Nachdruck verboten.)

Auf halbem Wege zwischen Dorf und Stadt hatte der Seiler seine Arbeitsstätte. Eine Art Sommerwohnung der Arbeit. Unterhalb der Reichsstraße, die hier mitten durch Nadelwald führt, im Schutz der Tannen und Föhren zog sich eine gedeckte Halle hin mit einer kleinen unverschlossenen Schutzhütte an der Stirnseite. Man hätte die Anlage für eine offene Regalbahn halten können. Ein wahres Idyll vom Beginn des Frühlings bis in den Herbst hinein. Jetzt, freilich nicht viel mehr als ein verlassener Schuppen. Unter der hochlastenden Schneeschicht vergraben wie alles andere. Wie die alten Baumriesen, wie die breite Straße, wie der tiefe Graben zwischen ihr und dem Wald.

Seit acht Tagen schneit es fast ununterbrochen. Auch jetzt wieder. Es war ein langames, stetiges Niederfallen großer Flocken. Kaum zehn Schritte weit konnte man sehen, trotz der Reflexe der unendlich großen weißen Fläche, die sonst die schwärzeste Winternacht mit einer Art Mondschimmer zu erfüllen pflegen. Totenstille ringsum. Sonst kamen wohl um diese Abendstunde einige Bauernfuhrwerke auf der Heimfahrt vorbei. Gestern noch hatten zur selben Zeit ein paar Schlitten ihr fröhliches Geläut hören lassen, die lachende und „Mut, Erna, Mut! Wenn wir in der Stadt sind, wird alles wieder gut werden. Einmal muß das Glück ja bei uns einkehren.“

die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Delniška družba kranjskih parnih opekaren“ (deutsch) „Krainische Dampfziegelwerke = Aktiengesellschaft“ mit dem Sitze in Dornegg bei Illyrisch-Fejstritz erteilt.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 19. Dezember 1907 (Nr. 292) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 35 «Illustrierte Österreichische Kriminal-Zeitung» vom 16. Dezember 1907.

Nr. 51 «Wiener Montags-Zeitung, Groß-Osterreich», vom 16. Dezember 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Das Programm der Zukunft.

Aus Wien, 19. d. M., wird gemeldet: Freiherr von Beck hat heute während der Debatte über das Budgetprovisorium das Wort ergriffen. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Regierung schon demnächst die in der Thronrede angekündigte Aktion zur nationalen Verständigung in Angriff zu nehmen gedenke. Er bezeichnete diesen Versuch, den er unternehmen will, als die Einleitung von Friedenspräliminarien. Aber Baron Beck begnügte sich nicht mit dieser Ankündigung, er ging noch einen Schritt weiter: Die nationale Verständigung in ein Junktim mit der Verwaltungsreform zu bringen, das war der Kernpunkt der Erklärungen des Kabinettschefs bezüglich der nationalen Verständigung. Der nationale Friede soll geschaffen werden, durch den allein die wirtschaftliche Entwicklung in sichere Bahnen gelenkt werden könne. Nach dem äußeren Ausgleich der innere Ausgleich.

In dem anderen Teile seiner Rede entwickelte

johlende Ausflügler zur Stadt zurückgebracht hatten.

Heut, seit Dunkelwerden, war alles wie ausgestorben. Der Postbote war der letzte gewesen, der vorbei gekommen war. Und wie hatte der geflücht. Immer wieder hatte er die Mütze abnehmen müssen, um sich den Schweiß von der Stirn zu wischen. Trotz der grimmigen Kälte. So mühsam war der Weg. Bei jedem Schritt sank man bis fast ans Knie in diese ungeheueren Schneemassen ein. Eine tüchtige Kraftanstrengung gehörte dazu, die Beine wieder herauszuziehen. Und mehr als einmal hätte nicht viel gefehlt, daß des Postboten Schafstiefel stecken geblieben wären. Seine Fußspuren waren als tiefe Löcher im Zick-Zack die ganze lange Straße hin eingegraben gewesen. Aber seit Stunden schon sah man nichts mehr davon. Der Schnee hatte sie eilig wieder ausgefüllt, als wollte er die Beweise dafür, daß ein fecker Mensch ihn überwunden hatte, schnell verwischen.

Und nun waren es gar zwei, die dem entseflichen Wetter zu trotzen wagten. Zwei elende, vernummte Gestalten, die sich keuchend hindurchkämpften, in die Knie fielen, sich aufrastten, versanken.

Ein Mann voraus, der ein Kind unter dem Mantel trug und ein Felleisen auf dem Rücken. Hinter ihm eine Frau.

„Ich kann nicht weiter“, sagte sie mit verzweifelter Stimme.

„Bis zur Stadt, Erna“, mahnte er.

„Ich kann nicht. Ich will hier sterben.“

Sie stand jetzt dicht neben ihm und lehnte sich matt an seine Schulter.

„Glaubst du?“ fragte sie.

An ihrem Zittern fühlte er, daß sie am Ende ihrer Kraft war.

der Kabinettschef das Programm der Zukunft. Die Bahn für die inneren Reformen Österreichs ist frei geworden, seitdem das Hindernis, welches zwanzig Jahre hindurch den Weg versperrte, hinweggeräumt wurde. Mit Genugtuung konnte der Ministerpräsident auf das große Werk hinweisen, welches das Parlament des allgemeinen Wahlrechtes und die Regierung, die diese große Reform zu Ende führte, vollbracht haben. Der Ministerpräsident stattet in warmen Worten dem Hause den Dank für die Vollbringung des Ausgleichswerkes ab. Aber Freiherr von Beck denkt weder selbst auf den Lorbeeren auszuruhen, noch die Volksvertretung ruhen zu lassen. Sein Streben geht dahin, die lebendigen Kräfte der Völker Österreichs im Parlament zusammenzufassen, er will, wie er heute sagte, daß seine Regierung die Regierung der Konzentration der Arbeit sei. Das österreichische Kabinett soll keine Tendenz, keine Parteiregierung sein. Mit allen für alle. So lautet die Devise der Regierung. Damit aber dieses Programm verwirklicht werde, bedarf die Regierung der Unterstützung des Parlaments. Der Konzentration der Arbeit in der Regierung muß die Disziplin der Arbeit bei den Parteien entsprechen. Nur durch diese Disziplin wird es möglich sein, daß die Regierung, die objektive Regierung, wie Freiherr von Beck ausdrücklich sagte, nach Vollbringung des Ausgleichswerkes ihre neuen großen Aufgaben wird glücklich erfüllen können.

Und als erste dieser Aufgaben bezeichnete der Ministerpräsident unter dem lebhaftesten Beifall des Hauses die Durchführung der Alters- und Invaliditätsversorgung. Freiherr von Beck hat heute offiziell diese große soziale Reform angekündigt, das erste soziale Werk, das die Regierung in Angriff nehmen will, nachdem Österreich vom Alp des ungarischen Ausgleiches befreit worden ist.

Er legte den freien Arm um ihre Schulter und sah prüfend umher.

„Hier muß es irgendwo sein“, sagte er, „da drüben. Aber wart', ein Weg führt hinüber. Wir können nicht durch den Graben. Bleib hier stehen, Erna. Ich such' ihn.“

Lange mußte er suchen. Von Zeit zu Zeit rief er sein Weib an, damit er aus ihrer Antwort hörte, daß sie nicht, von ihrer Müdigkeit übermannt, in die lauernden Arme des weißen Todes gestürzt wäre.

Endlich verkündete er:

„Gefunden!“

Er kam zurück, und nun wateten sie Schulter an Schulter.

„Wohin?“ fragte Erna gebrochen.

„Da drüben ist eine Seilerstätte — eine Hütte dabei. Da können wir die Nacht bleiben.“

Das Kind war erwacht und begann leise zu wimmern.

Schritt um Schritt drangen sie vorwärts, mit Hingabe ihrer letzten Kräfte. Denn auch der Mann war erschöpft.

„Hier“, sagte er.

Sie traten in die Hütte. Über die Schwelle weg war auch hier noch Schnee hineingeweht. Aber doch hatte man gleich festen Boden unter den Füßen, wenn man darauftrat.

„Eine Bank war früher auch hier“, tröstete der Mann. „Kannst du das Kind halten, Erna?“

Er legte es in ihre Arme. Dann suchte er in seinen Taschen. Ein Streichholz flammte auf.

„Hier ist die Bank.“

Er hatte auch noch Zeit, einen raschen Blick auf seine Frau zu werfen. Ihre Augen begegneten sich in dem Licht der kleinen Flamme und sie erschrocken voreinander. (Fortsetzung folgt.)

Aber Freiherr von Beck gedenkt auch in der allernächsten Zeit, und dieser Teil seiner Erklärungen rief die langanhaltendste Bewegung im Hause hervor, die schon in der Thronrede verkündete Aktion zur nationalen Verständigung in Angriff zu nehmen. Dann werden alle Vorbedingungen zur glücklichen Vollendung der großen sozialen Reformen geschaffen sein, die Freiherr v. Beck ankündigte, und auch zum Gelingen der großzügigen Hebung der produktiven Tätigkeit, die Freiherr von Beck heute als einen der wichtigsten Teile des Programms der Zukunft bezeichnet hat. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß der Appell des Ministerpräsidenten an die Volksvertretung, sie möge sich mit der Regierung in der Konzentration der Arbeit zusammensuchen, nicht ungehört verhallen und daß das erste Volksparlament den glücklichen Augenblick, da nach zwanzig Jahren endlich durch Erledigung des Ausgleiches die Bahn endlich frei geworden ist, nicht ungenützt verstreichen lassen wird.

Politische Uebersicht.

Saibach, 20. Dezember.

Das „Neue Wiener Journal“ sieht der diesjährigen Tagung der Delegationen mit besonderem Interesse entgegen. Es werde Mühe kosten, den alten Geist in den alten Formen festzuhalten. Das Problem des gemeinsamen Ministeriums werde zusehends schwieriger, da der Wunsch der beiden Parlamente, namentlich des österreichischen, dem die Enthaltensamkeit auf die äußere Politik zur Tradition geworden war, stärker hervortritt. Der neue Ausgleich hat die Sonderungsgrenzen der staatlichen Individualitäten strenger gezogen, als dies bisher der Fall war; man darf mit Interesse der Entwicklung entgegensehen, die nun die Gemeinsamkeitsidee nehmen wird. Die Delegationen stehen an der Schwelle zwischen alter und neuer Zeit.

Aus Petersburg, 18. Dezember, wird gemeldet: Die heutige Verhandlung des Prozesses wegen der Übergabe von Port Artur betraf den Klagepunkt, Stössel habe widerrechtlich die Stellung eines Kommandanten von Port Artur eingenommen. Hierzu gab Kurpatkin aufsehenerregende, für die gesamte Auffassung charakteristische Erklärungen ab. Nach der Kintschau-Schlacht habe Stössel den Befehl erhalten, zur Mandschureiarmee abzugehen, jedoch gebeten, in Port Artur bleiben zu dürfen, was formal inkorrekt, moralisch aber begreiflich gewesen sei. Kurpatkin stellte dem Charakter Stössels, den er seit seiner Schulzeit kenne, ein glänzendes Zeugnis aus und wies auf dessen Verdienste im Kriege hin. Da Stössel das ganze Kwantung-Gebiet vorzüglich kannte, sei er von ihm in Port Artur gelassen worden. In gleich günstiger Weise sagte Kurpatkin

für den General Jock aus, dessen Willensstärke er hervorhob.

Das Gerücht über den nahe bevorstehenden Rücktritt des großbritannischen Botschafters in Washington, Herrn Bryce, und seine Ersetzung durch Sir Henry Howard, britischen Gesandten in Haag, entbehrt nach einer Meldung aus London jeder Begründung. Das Gerücht ist mutmaßlich durch den langsamen Gang der über verschiedene Angelegenheiten zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika bezüglich Kanadas schwebenden Verhandlungen veranlaßt worden. In Anbetracht des verwickelten und schwierigen Charakters der zu regelnden Fragen, zu denen die Fischereirechte im Behringsee, im Stillen Ozean und auf den großen Seen, die Gesetzgebung, betreffend fremde Arbeiter und der alte Streitpunkt der Feststellung der Alaska-Grenzen, gehören, kann jedoch ein rascherer Gang dieser Auseinandersetzung kaum erwartet werden. Über einige nicht unwichtige Gegenstände ist auch bereits zwischen London und Washington eine Einigung zustande gekommen.

Der englische Kriegsminister Haldane erklärte in einer in Hull über die geplante Heeresorganisation gehaltenen Rede, er sei der Meinung, daß niemand den Frieden unzweideutiger wünsche als der deutsche Kaiser. Der Kaiser vermehre aber im Hinblick darauf, daß der Friede nur für die Starken gesichert sei, die Rüstungen zu Lande und zu Wasser. Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte Haldane aus, es sei denkbar, daß ein feindliches Heer von 100.000 Mann durch Umgehung der englischen Flotte plötzlich auf dem Inselreich landen könne. Wie würde es England ergehen, wenn seine regulären Streitkräfte, seine 14 Divisionen und 3 Brigaden, noch in anderen Teilen der Welt ständen? Es sollte einen Gegenwert von 7 Armeekorps im Mutterlande haben. Das wären 300.000 Mann oder die dreifache Zahl der fremden Landungsstruppen.

In einer Betrachtung über die Vorgänge in Persien bemerkt das „Illustrierte Wiener Extrablatt“, die persische Frage habe, wie immer sie auch gelöst werden mag, mehr als persisches Interesse. Das persische Problem würde sich sofort in ein europäisches verwandeln, wenn die Fremden in Mitleidenschaft gezogen würden. Ein neues Marokko droht im Osten, wenn der Schah mit seinem Volke nicht fertig wird. Das Parlament spielt dabei eine ganz untergeordnete Rolle. Das Blatt nimmt an, es werde eine russisch-englische Intervention notwendig werden; doch auch Deutschland habe starke kommerzielle Interessen in Persien.

Aus Washington wird berichtet: Von amtlicher Seite wird die Blättermeldung, daß die auf der Fahrt nach dem Stillen Ozean befindliche atlantische Flotte über den Suezkanal zurückkehren werde, in Abrede gestellt. Es sei noch

beim Beginn unserer nächtlichen Arbeit. Er war noch kalt und leblos; aber der Tod schien erst vor einer Stunde eingetreten zu sein.

Mit einer Anstrengung, die zu sehen mich schmerzte, öffnete der Doktor gewaltsam den Mund des Mädchens, goß einige Tropfen einer purpurnen Flüssigkeit in einen Teelöffel und ließ sie langsam ihre Kehle hinunterfließen. Gleichzeitig winkte er mir, wieder mittels einer kleinen nahe stehenden Luftpumpe die künstliche Atmung hervorzurufen.

Ich tat es sofort, und zum zweitenmal rann eine kleine Menge der roten Flüssigkeit ihre Kehle hinab. Plötzlich packte ich meinen Kollegen am Arm.

„Ich glaubte,“ stieß ich heraus, „ich glaubte, ich sah ihr rechtes Augenlid zittern! Vielleicht war es nur das Licht.“

„Nur weiter! Aber ganz gleichmäßig! Vollkommen gleichmäßig! — Das ist die kritische — ah!“

Ich hielt mit Pumpen inne. Ich konnte nicht anders, einerlei, was die Folgen sein würden. Es war mir vollkommen unmöglich. Hier stand ich an der Grenze des Unsichtbaren. Ich hatte mich nicht getäuscht. Es bewegte sich. Die Muskeln um die Augen erzitterten leise. Ein schwacher Atem hob die Brust. Die Augen öffneten sich langsam. Sie lächelte und schloß sie wieder.

Die Aussicht auf Erfolg spornte Doktor Bernstein zu neuen Taten an. Der Atem wurde stärker und regelmäßiger.

Zum zweitenmal öffnete das Mädchen die Augen und sagte sanft: „Wo bin ich? Weshalb haben Sie mich hieher gebracht?“

Ihre Stimme war wie Vogelsang. Schon der Klang entzückte das Herz. Oft hatte ich süße

keine Bestimmung über die Rückkehr der Flotte getroffen.

Tagesneuigkeiten.

(Die Möglichkeit sicherer Feststellung des eingetretenen Todes) ist nach einer Mitteilung von Ch. Baillant an die Pariser Akademie der Wissenschaften durch Radiumbestrahlung gegeben. Wie die „Chemikerzeitung“ kurz ausführt, hat Baillant festgestellt, daß bei radiophotographischen Aufnahmen des Unterleibes toter Personen sowohl der Magen wie die Eingeweide auf den Platten sichtbar sind, was bekanntlich bei Aufnahmen der Lebenden nicht der Fall ist. Er erklärt dies dadurch, daß die sich bildenden Gase in diesen Organen zum größten Teile Schwefelverbindungen darstellen, die unter Einwirkung der X-Strahlen zu phosphoreszieren beginnen; diese für das Auge unsichtbare Phosphoreszenz wirkt stark auf die photographische Platte, so daß die Organe auf dieser nach dem Entwickeln deutlich sichtbar sind. Das Verfahren bietet ein unfehlbares Mittel zur Feststellung eines etwaigen Scheintodes.

(Ein interessanter Juwelendiebstahl.) Aus Berlin wird gemeldet: Ein Perlenkollier im Werte von 24.000 Mark ist dem Hofjuwelier Louis Werner in der Friedrichstraße, einem der bekanntesten Berliner Juweliere, gestohlen worden. Das kostbare Halsband stand im Schaufenster. Eine elegant gekleidete Dame betrat den Laden und verlangte es zu sehen. Man holte den Ständer, auf dem das Halsband sich befand, aus dem Schaufenster. Die Kundin, die nur gebrochen Deutsch sprach, besichtigte das Kollier, kaufte es aber nicht, und verließ bald darauf den Laden. Der Ständer blieb noch eine Zeitlang auf dem Ladentisch stehen, weil das Personal durch den starken Andrang von Kunden, der in dieser Stunde gerade in dem Geschäft herrschte, sehr in Anspruch genommen war. Bald nach dem Weggang der Dame, mit der zugleich ein junger Mann verschwand, fiel es auf, daß eines der drei Kolliers auf dem Ständer einen Duft ausströmte, der nach dem Parfüm der Kundin roch. Das veranlaßte die Angestellten, sich dieses Halsband näher anzusehen, und nun ergab sich, daß es ein unechtes war. Die Dame hatte unbemerkt dieses unechte Kollier mit dem echten auf dem Ständer vertauscht. Die Diebin wird für eine Französin gehalten, der junge Mann, ihr Komplize, scheint gleichfalls ein Ausländer zu sein. Sie waren bereits vorher in zwei anderen Berliner Juwelergeschäften erschienen, konnten aber in diesen, da sie scharf beobachtet wurden, einen Diebstahl nicht zur Ausführung bringen. Die Kriminalpolizei hat ihren Aufenthalt bisher nicht ermitteln können und nimmt an, daß sie sofort nach dem Diebstahl des Perlenkolliers Berlin verlassen haben.

(Eine eigenartige Grabchrift) zu Ehren eines Postmeisters findet sich, wie die „Königliche Zeitung“ berichtet, auf einem Leichenstein des Neufährter Kirchhofs in Salzwehel. Sie lautet: „Eile nicht, Wandersmann! Als auf der Post; auch die geschwindeste Post erfordert Verzug — im Posthause. — Hier ruhen die Gebeine Herrn Matthias Schulzen, Königl. Preuß. 25jäh-

Frauenstimmen vernommen, aber nie so süße wie diese.

„Nst! Sie waren krank. Sie müssen sich ruhig halten, um wieder ganz besser zu werden,“ sagte Bernstein in einem sanften Ton, wie ich ihm nie zugetraut hätte. Er hielt eine Tasse heißen Kaffees mit dickem, süßem Rahm an ihre Lippen. Sie trank ihn mit Behagen und legte sich dann mit einem Seufzer, der halb aus Müdigkeit, halb aus Zufriedenheit zu kommen schien, zurück. Kaum hatte sie die Augen geschlossen, so schlief sie auch schon.

Ich hatte jetzt Müße, Bernstein anzusehen. Ich hatte erwartet, in seinen Augen den Triumph glühen zu sehen, aber ich hatte mich getäuscht. Als die Patientin zuerst die Augen öffnete, war es sicherlich der Fall gewesen. Jetzt zeigte er den Ausdruck äußerster Ermüdung.

„Wenn die junge Dame erwacht, denke ich, tragen wir sie wohl in Ihr Sprechzimmer, nicht wahr?“ sagte ich, eigentlich nur, um das Schweigen zu brechen.

„Ich? Mein Gott! Was in aller Welt soll ich mit einer jungen Dame in meinem Hause? Sie gehört mir doch nicht!“

„Aber Sie haben sie dem Leben zurückgegeben. Sie haben verhindert, daß sie ein Heim auf dem Friedhof fand, und daher sind Sie verpflichtet, ihr Schutz und Zuflucht zu gewähren.“

„Nichts da!“ brummte der Deutsche. „Bitte, reden Sie keinen Unsinn!“

„Nun, ich kann sie nicht zu mir nehmen, aus dem guten Grunde, weil ich kein Haus habe, in das ich sie führen könnte.“

Hierauf antwortete Doktor Bernstein, das Mädchen habe doch zweifelsohne Freunde, zu denen sie gehen könnte. Mir schien, daß ihre

rigen, untertänigt treu gewesenen Postmeisters zu Salzwebel. — Er kam allhier 1655 als ein Fremdling an. — Durch die hl. Taufe ward er in die Postkarte zum himmlischen Kanaan eingeschrieben. Darauf reiste er in der Lebenswallfahrt durch Schulen und Akademien mit löblichem Verzug. Hiernach bei angetretenem Postamte und anderen Berufssorgen richtete er sich nach dem göttlichen Trostbriefe. — Endlich bei seiner Leibeschwachheit, dem gegebenen Zeichen der ankommenden Todespost machte er sich fertig. — Die Seele reiste den 2ten Junius 1711 hinauf ins Paradies, der Leib hernach in dieses Grab. — Gedanke, Leser! bei deiner Wallfahrt beständig an die prophetische Todespost Jesajas 38, 1."

(Eine Anton Dvorak-Anekdote.)
Dr. Richard Watta erzählt im zweiten Dezemberheft der in Berlin erscheinenden „Neuen Revue“ bezeichnende und unterhaltende Anekdoten von dem berühmten Sinfoniker Anton Dvorak, mit dem er persönlich befreundet war. Eine drollige Geschichte hat danach Karl Weis, der Komponist des „Polnischen Juden“, der in jüngeren Jahren intim mit Dvorak verkehrte und in gewissem Sinn sein Schüler war, mit ihm erlebt. Eines Nachmittags kam Weis zu der befreundeten Familie Kolobovskij, die ein Stodwerk unter dem Domizil Dvoraks bewohnte, und man hörte durch die dünne Zimmerdecke ganz deutlich, wie der Meister oben, am Klavier komponierend, Akkorde und Motive auf den Tasten griff. Von Uebermut getrieben, setzte sich Weis an den Kolobovskischen Flügel und legte einen feschen Wiener Marsch los. Dann horchte er auf. Oben war nichts mehr zu hören als eine schüchtern, holprige C-Dur-Stala. Es übte ein Kind. . . Am anderen Tage trafen sich Meister und Schüler auf der Straße. „Weisling!“ rief Dvorak und winkte schon von fern. „Nicht wahr, Sie waren gestern bei den Kolobovskischen? — Leugnen Sie nicht, ich hab' Sie gleich erkannt. Diese Wiener Märche, muß ich sagen, spielen Sie sakramentisch! Das kann in ganz Prag keiner so wie Sie. Aber. . . wissen Sie“ — fuhr er zutraulich fort — „ich komponiere immer von 3 bis 6, und da stört mich's. Schau'n Sie, ich hab' gestern rein aus dem Haus gehen und meinen Buben ans Klavier setzen müssen. . . Also, nicht wahr, Weis, den ganzen Tag — so viel Sie wollen! Aber von 3 bis 6 — nichts!“ „Aber, Meister,“ heuchelte Weis, „wenn ich nur geahnt hätte, daß Sie komponieren, so hätte ich niemals gewagt. . .“ Man trennte sich in bester Harmonie. Bald darauf bewarb sich Weis um eine Stellung als Kapellmeister und erhoffte sich den sichersten Erfolg von einem Empfehlungsbrief Dvoraks. Nun aber war dieser für dergleichen gar nicht zu haben, und vergebens sprach Weis zweimal bei ihm vor. Endlich wurde er seiner im Kaffeehaus habhaft, ließ nicht locker und sehte ihm noch auf dem gemeinsamen Heimweg mit Bitten und Vorstellungen inständig zu. Aber Dvorak blieb unerbittlich. „Nein, ich tu's nicht, tu's niemandem. 's ist alles umsonst! Jeder muß sich selber durchkämpfen. Diese Protektionen soll der Teufel holen!“ So waren sie am Tore des Hauses in der Korngasse angelangt, wo Dvorak wohnte. „Ist das Ihr letztes Wort?“ fragte Weis. „Mein

allerletztes.“ „Gut. Also werd' ich von morgen an täglich von 3 bis 6 bei Kolobovskij Märche und Walzer spielen, daß die Wände zittern.“ Sprach's und ging davon, ohne sich umzusehen. Mit langen Sähen eilte Dvorak ihm nach. „Weisling! Mensch!“ keuchte er, „kommen Sie mit!“ Er führte den Bittsteller am Arme in den Kolobovskischen Laden im selben Hause. „Papier und Feder!“ heischte er unwirsch. Dann schrieb er hastig eine latonische Empfehlung und reichte Weis das Blatt, indem er ihm nochmals einschärfte: „Also, wohlgemerkt, von 3 bis 6 keine Musik! Nicht einen Ton! Und nun schauen Sie, daß Sie weiter kommen!“

(Ein Damenunterrock im Briefkasten.)
Unter den im Münchner Hauptpostamte kürzlich gefundenen Gegenständen befindet sich auch ein weißer Damenunterrock, der, wie der öffentliche Anschlag meldet, einem — Briefkasten entnommen wurde. Leider offenbart die amtliche Meldung nicht, wie die betreffende Dame, die sich doch im Briefkasten umgezogen haben muß, in den Kasten hinein- und wieder herausgekommen ist. Eine Anfrage im Landtage deshalb an den Verkehrsminister ist unausbleiblich und dürfte wohl einen ganzen Sitzungstag, wie das in Bayern üblich ist, in Anspruch nehmen.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Weihnachtsausstellung wertvoller Jugendschriften im Realschulgebäude.

Von Anton Herget. (Schluß.)

Die genannten Märchenbücher bilden den Uebergang zu der Altersstufe von 8 bis 12 Jahren; bieten doch die Märchen für dieses Alter einen durch nichts anderes zu ersetzenden Lesestoff. Die Ausstellung enthält die besten Ausgaben der klassischen Märchen der Gebrüder Grimm, Becksteins, Hauffs, Andersens. Besonders prächtig ausgestattet sind die Märchenbücher aus dem Verlage von Gerlach und Schwiebing in Wien und von Fischer und Franke in Düsseldorf mit herrlichen Bildern von Meisterhand. Es fehlen bei dieser Gruppe natürlich auch nicht die „Träumereien an französischen Kaminen“ von Volkmann-Leander und Heinrich Seidels „Wintermärchen“.

Die deutschen Sagen, welche den Märchen in der Jugendlektüre folgen sollen, sind reich vertreten, ebenso die Volksbücher von Keincke Fuchs, Till Eulenspiegel und Münchhausen usw. Wieder ragen die Verlagswerke der oben erwähnten Firmen besonders hervor. Als Abschluß dieser Stufe kann Defoës Robinson gelten, der in verschiedenen Ausgaben vorliegt.

In der nächsten Gruppe (für das Alter von 12 bis 14 Jahren) ist Coopers Leberstrumpf zu finden, dann die Klassiker für diese Stufe Storm und Rosegger. Storms unübertroffene Jugenderzählung „Pole Poppenspüler“ ist in einer schön ausgestatteten Ausgabe zum Preise von 60 h zu haben, Kindern von 13 Jahren werden auch seine „Geschichten aus der Tonne“ reichen Genuß bieten. Von Rosegger sind die von ihm selbst für die Jugend bestimmten

kaum noch Zeit, mich umzukleiden und zu frühstücken, ehe ich zu meinen Kranken muß.“

„Aber Doktor,“ sagte ich, „wir müssen doch einige Vorsorge für diese Patientin treffen! Kann man sie ruhig zu ihren Freunden zurücksenden? Wollen Sie nicht einige Fragen an sie richten und aussindig zu machen suchen, wer ihr Leben bedroht hat und wohin sie gebracht zu werden wünscht?“

Während ich sprach, hatte der Doktor auf einen elektrischen Knopf gedrückt, der mit dem Hause in Verbindung stand. Es schien ein bestimmtes Zeichen zu sein, denn nach zwei oder drei Minuten steckte der Diener den Kopf zur Tür hinein und meldete: „Der Wagen ist da, Herr Doktor“ und verschwand so lautlos, wie er gekommen war.

Ich erschrak. Es war klar, daß der Doktor mir die ganze Verantwortlichkeit für alles Geschehene aufbürden wollte. Das paßte mir nicht. Um ihm deutlich zu zeigen, daß ich sein Vorgehen nicht billige, nahm ich Hut und Überzieher, um hinauszu gehen. Doktor Bernstein rief mir ärgerlich nach, aber ich nahm keine Notiz davon.

An der Tür hielt ich inne, um noch einen Abschiedsblick auf das Mädchen zu werfen. Ihre Augen standen voller Tränen. Angst und Verwirrung spiegelten sich in ihrem Gesichte ab. Sie machte sogar eine kleine unwillkürliche Bewegung, als wollte sie ihre winzigen Händchen flehend nach mir ausstrecken, sie nicht zu verlassen. Ich drehte mich um und kam etwas beschämt über mein Benehmen sofort zurück.

„Es wird mir ein Vergnügen sein, Sie wohin Sie wünschen zu bringen,“ sagte ich zu ihr. „Wohin wollen Sie?“

Ihre süßen braunen Augen sahen verwirrt zu mir auf.

(Fortsetzung folgt.)

Sammlungen vorhanden: „Deutsches Geschichtenbuch“, „Walbjugend“, „Walbferien“, „Ernst und heiter“, und die vom Hamburger Jugendschriftenausschuß veranstaltete Auslese: „Als ich noch der Waldbauernbub war“ (3 Bände à 90 Pfg.). Von belehrenden Schriften dieser Stufe seien Kraepelin's „Naturstudien“ genannt, die in Dialogform abgefaßt sind und eine Fülle von Belehrungen über wichtige Gebiete der Zoologie, Botanik und Mineralogie enthalten. Auch H. Wagners „Entdeckungsreisen in Berg und Tal“, „Entdeckungsreisen in Stadt und Land“, „Entdeckungsreisen in Wald und Heide“ bieten viel interessanten Lesestoff aus der Naturgeschichte. Diese drei Bände eignen sich auch schon für zehnjährige Kinder, während Wagners „Entdeckungsreisen in Haus und Hof“, „Entdeckungsreisen in der Wohnstube“, „Entdeckungsreisen in Feld und Flur“ für das Alter vom zwölften Jahre an passen. Dieser Stufe entspricht auch sehr gut die Zeitschrift „Oesterreichs deutsche Jugend“, herausgegeben vom Deutschen Landeslehrervereine in Böhmen, die mit 1. Jänner 1908 den 25. Jahrgang beginnt. Sie ist die beste Jugendzeitung. Aus den früheren Jahrgängen ist das Schönste in zwei Sammelbändchen vereinigt, die unter dem Titel „Jugendschatz“ zum Preise von 1 K zu haben sind.

Die letzte Gruppe enthält Schriften für die Reiferen. Da treten zu den für die letzte Altersstufe genannten Klassikern für die Jugend Storm und Rosegger noch Stifter und Marie von Ebner-Eschenbach dazu. Von Stifter sind besonders die „Bunten Steine“ als Jugendbuch zu empfehlen, aber auch einzelne Erzählungen aus den „Studien“. Er verlangt überhaupt mehr ihm verwandte Naturen. Von M. v. Ebner-Eschenbach sind herrliche Bücher für die reifere Jugend „Lotti, die Uhrmacherin“, „Das Gemeindefind“, „Fräulein Susannens Weihnachtsabend“ u. a. Die herrlichen Frauencharaktere dieser meisterhaften Erzählungen bieten jungen Mädchen gewiß mehr als all die wertlosen Paddischgeschichten der Emmy von Rhoben, Halben, Gumpert u. a., die den Büchermarkt beherrschen. Von Storm seien nur „In Saakt Jürgen“, „Unter'm Tannenbaum“, „Abseits“, „Die Söhne des Senators“ und „Zur Chronik von Griesshuus“ angeführt. Scheffels „Eckehard“, Freytags „Soll und Haben“ werden auf dieser Stufe bereits volles Verständnis finden. Von Sammlungen von Gedichten sei genannt: „Vom goldnen Ueberfluß“ von Loewenberg und die prächtigen mit Bildern von Künstlerhand gezierten Bände des „Deutschen Spielmanns“ (Kunstwartverlag), welche letztere auch Prosa enthalten.

Das Angeführte ist nur ein bescheidener Teil der reichen Ausstellung, die wirklich fast alle guten Jugendbücher des deutschen Buchhandels aufweist. Es ist lebhaft zu wünschen, daß ihr die gebührende Beachtung geschenkt werde. — Am Sonntag um 12 Uhr wird die Weihnachtsausstellung geschlossen werden.

Von der Erdbebenwarte.

Auf verschiedene Anfragen, die in den letzten Tagen an unser Institut gerichtet wurden, ob man Bodenunruhen auch verspüren kann, diene nachfolgendes zur Aufklärung:

Die Schwingungen der Erdteile, welche wir bei den Bodenunruhen mit unseren sehr empfindlichen Apparaten messen, sind äußerst gering und erreichen in Wirklichkeit kaum den hundertsten Teil eines Millimeters. Würden nun diese subtilen Schwingungen sehr rasch aufeinanderfolgen, 10 bis 20 in der Sekunde, dann könnten wir sie allerdings nur bei aufmerksamer Beobachtung etwa so empfinden wie eine Zitterbewegung, die ein auf der Straße fahrender Wagen hervorruft. Bei den Bodenunruhen dauert hingegen jede einzelne Schwingung mehrere Sekunden, und es ist ganz ausgeschlossen, daß wir so langsame Bewegungen als solche empfinden könnten. Wie wenig unsere Sinne langsamen Bewegungen zugänglich sind, darüber belehren uns am besten Erfahrungen, die jedermann in Eisenbahnzügen gesammelt. Wie oft sind wir außerstande durch die Empfindung allein zu entscheiden, ob unser Zug von einer Station aus die Weiterfahrt angetreten hat, insbesondere dann, wenn durch Bewegungen der Züge auf den Nachbargleisen unser Auge getäuscht wurde, erst ein Blick aus dem Wagenfenster auf feststehende Gegenstände belehrt uns, ob wir uns fortbewegen oder nicht. Diese Täuschung wird selbstverständlich nur dann eintreten, wenn der Maschinenführer die gute Eigenschaft hat, sehr sachte anzufahren, was leider nicht immer zutrifft. Die Möglichkeit, daß sich unseren Sinnen Bodenunruhen oder Fernbebenausläufer auf eine andere Art und Weise bemerkbar machen, dürfen wir nach unseren Erfahrungen dennoch nicht ganz ausschließen. Man denke sich jedes Haus, überhaupt jedes Bauwerk als ein umgekehrtes Pendel, oder als einen eingeklemmten Stab, dessen Unterstüzungspunkt hin und her bewegt wird, so wird schließlich auch das ganze Bauwerk in Schwingungen geraten, das um so stärkere Bewegungen aufnehmen wird, je höher das Bauwerk, je länger also das umgekehrte Pendel ist. Auch wird es vom Rhythmus der Bodenschwingungen abhängen, ob das Haus in stärkere Schwingungen geraten wird, und die Erfahrung lehrt, daß ein Pendel dann weitere Oszillationen annimmt, wenn dessen Unterstüzungspunkt genau in

Freunde, wenn sie überhaupt welche hätte, nicht gerade glänzende Beweise von ihrer Freundschaft abgelegt hätten.

Keiner war ins Krankenhaus gekommen, sich nach ihr zu erkundigen, trotzdem sie doch vermisst worden sein mußte. Immerhin war es Zeit genug, zu entscheiden, ob sie ruhig zu ihnen zurückkehren könne, wenn wir die Erzählung des Mädchens selbst hörten.

Einige Stunden gingen hin. Bernstein schloß auf der Chaiselongue, unsere Patientin im Bett, und ich bewachte beide. Ungefähr um sieben Uhr morgen, als ich den Physiologen genauer betrachtete, mit jenem Gemisch von Bewunderung und Abneigung, welches sein starkes, fluges, unfreundliches Gesicht immer in mir erregte, schlug die süße Stimme, die ich schon einmal vernommen hatte, wieder an mein Ohr.

„Was für ein seltsames Zimmer ist dies?“

Ich wandte mich hastig um. Das Mädchen war ganz wach. Sie hatte sich etwas auf einen Ellenbogen aufgestützt und blickte sich, mit Staunen und einer leisen Ehrfurcht im Gesichte um. „Ist dies ein Krankenhaus? Bin ich krank gewesen?“

„Sie waren krank, aber ich glaube, Sie sind jetzt fast genesen,“ sagte ich, indem ich zu ihr hinüberging. „Und dies ist kein eigentliches Krankenhaus, sondern das Privat-Laboratorium eines sehr tüchtigen Arztes.“

Hier erwachte Bernstein. Er sprang auf, trat an ihr Bett und untersuchte schnell die Patientin.

„Es ist alles in Ordnung,“ sagte er zu mir.

„Sie muß nur noch etwas Ruhe haben, richtige Diät und keine weiteren Aufregungen. In ein oder zwei Tagen wird sie wieder ganz hergestellt sein — aber um des Himmels willen! wie lange habe ich denn geschlafen? Es wird bald Tag sein. Die junge Dame muß jetzt gleich fort. Ich habe

dem Tempo seiner Eigenschwingungen hin und her bewegt wird. Sowohl bei Fernbebenaussläufern, die stundenlang, als auch bei starken Bodenunruhen, die tagelang andauern, kann der Fall eintreten, daß unsere Wohnhäuser zum Mitschwingen angeregt werden und mit der Zeit in stärkere Oszillationen wie der Untergrund, auf dem sie stehen, geraten. So kann es dann vorkommen, daß der aufmerksame Beobachter bei vollkommener Ruhe ein Knistern der Mauern, ein Anschlagen schlecht oder einseitig unterstützter Gegenstände hört oder Schwingungen an längeren Hängelampen oder Lustern wahrnimmt. Auf diese Weise wurden die Fernbebenaussläufer des großen indischen Bebens im Jahre 1905 sowohl in London als auch in Laibach zur Nachtzeit beobachtet. Man darf nicht vergessen, daß mit Hilfe unseres Gehörsinnes und des Auges, ebenso auch örtliche Zitterbewegungen uns vermittelt werden, wenn nämlich die reellen Bewegungen unter ein gewisses Maß herunterstinken. Eine rollende Last z. B. kündigt sich durch die Schallwellen oder durch das Klirren der Fensterscheiben an, auch verrät uns ein leichtes Flackern der Flamme einer Petroleumlampe das Auftreten von Vibrationen.

Bei der Empfindung der Schwingungen mit Hilfe der menschlichen Sinne gilt das Gleiche, was uns die Akustik von den Tönen lehrt. Das menschliche Ohr ist bekanntlich so eingerichtet, daß es erst bei 16 Schwingungen einen Ton wahrnimmt, das ist die untere Hörgrenze und die obere liegt innerhalb 40.000 bis 50.000 Schwingungen in der Sekunde. Mit unseren hochempfindlichen Erdbeben-Messapparaten werden auch auf dem seismischen Gebiete die Grenzwerte für Wahrnehmungen festgestellt werden können, nur wird auch hier ein größerer Spielraum angenommen werden müssen, da man finden wird, daß die Bewegungsempfindlichkeit des Menschen von seiner individuellen Veranlagung abhängig ist.

Vor der Einführung der Erdbebenmesser, die uns heute jeden Pulsschlag der Erdrinde getreulich nachbilden, schrieb man alle Erscheinungen, wie Bergstürze, Erdbeben, Steinfälle und dergl. ausschließlich nur den Einwirkungen der Atmosphäre zu; heute müssen wir zugeben, daß neben diesen ebenso die Bodenunruhen an der Rivellierung unserer Erdoberfläche tätig sind. Auch menschliche Bauwerke über und unter der Erde werden durch die kulturfeindlichen Bodenwellen gefährdet; Beispiele dieser Art brachten uns die jüngsten Tage in schwerer Menge. B.

(Zur Beleuchtungsfrage der Stadt Laibach.) Auf verschiedene Klagen über die mangelhafte Beleuchtung in unserer Stadt erhalten wir folgende authentische Aufklärung: Wie bereits bekannt, hat die Stadtgemeinde Laibach mit der hiesigen Gesellschaft für Gasbeleuchtung einen für die Stadt außerordentlich günstigen Vertrag abgeschlossen, wovon sich die Gasanstalt verpflichtete, in längstens drei Jahren 700 Stück öffentliche Gas-Glühlichtlaternen unentgeltlich aufzustellen und zu betätigen. Diese Gaslampen werden mit modernen, schattenlosen Laternen ausgestattet sein und kommen an die Stelle der jetzigen elektrischen Glühlampen, während die elektrischen Bogenlampen belassen bleiben. Aber auch diese werden durch neue, moderne Bogenlampen ersetzt werden. Diese Um- arbeitsung der Straßenbeleuchtung konnte heuer noch nicht ausgeführt werden, weil vorerst die Gasfabrik für diesen Mehrkonsum vergrößert werden mußte. Im Laufe dieses Jahres wurden die notwendigen neuen Defen, Apparate und Gasbehälter teilweise schon vollendet, teilweise gehen sie ihrer Vollenbung entgegen, und im kommenden Jahre wird an die Ausgestaltung des Rohrnetzes und der öffentlichen Beleuchtung geschritten werden. Betont sei hierbei, daß in den letzten 10 bis 15 Jahren für die Verstärkung der Gasleitungen in der Stadt überhaupt nichts geschah, weshalb im Laufe dieser Zeitperiode der raschesten Entwicklung unserer Stadt alle Rohrleitungen für den enorm angewachsenen Gasverbrauch zu enge wurden. Dies hat die Ursache zur natürlichen Folge, daß die Gasbeleuchtung sowie die Heizung in einigen Stadtteilen zur Zeit des größten Gasverbrauches ungenügend funktioniert. Wir befinden uns somit heuer in einer Interimsperiode, die in betreff der Straßenbeleuchtung allerdings viel zu wünschen übrig läßt. Man soll sich indes gedulden, denn die neu projektierte Beleuchtung verspricht dafür um so glänzender zu werden. Durch die Einrichtung der Gasbeleuchtung werden alle elektrischen Straßenwandbarme in der inneren Stadt entbehrlich werden und sie kommen in den verschiedensten Straßen in den Vororten, die auch eine wesentlich bessere Beleuchtung erhalten sollen, zur Aufstellung. Es heiße für die Stadtverwaltung und ökonomisch wirtschaften, wenn man gerade in diesem Interimsjahre neue, teure Wandbarme für elektrische Lampen anschaffen wollte, wohingegen im kommenden Jahre durch die Einführung der Gasbeleuchtung Hunderte solcher Arme entbehrlich sein werden. Die ungehaltenen Interessenten mögen sich daher gedulden, im kommenden Jahre sollen ihre Wünsche nach „Mehr Licht“ reichlich in Erfüllung gehen.

(Promotion.) Der k. k. Landesregierungs-konzeptpraktikant Herr Adalbert von Keller wird heute an der Wiener Universität zum Doktor der Rechte promoviert werden. —r.

(Öffentlicher Vortrag.) Ueber Einladung des „Allgemeinen slowenischen Frauenvereines“ veranstaltet Herr Professor Dr. Fr. Jesič morgen um 8 Uhr abends im großen Saale des „Mestni Dom“ einen öffentlichen Vortrag über das Thema „Erblichkeit und Erziehung.“ Eintritt frei.

(Landeshilfsverein für Lungenkranke.) Herr Dr. Alfred Mahr hat an Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Ernest Zupanc den Betrag von 10 K dem Landeshilfsvereine für Lungenkranke gewidmet.

(Von der k. k. Südbahn) wird uns mitgeteilt, daß der Streit in Triest beendet ist und daß nunmehr alle Güter nach Triest wieder aufgenommen und versendet werden.

(Mitteilungen aus der Praxis.) Einem Staatsbeamten steht kein Recht zu, anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand von der vorgesetzten Behörde die Ausstellung eines Dienstzeugnisses zu verlangen. —r.

(Postalistische Konkurse.) Postexpedientenstelle in Mitterdorf bei Gottschee. Dienerpauschale 979 K. Bewerbungstermin drei Wochen. — Postexpedientenstelle in Obergurt, politischer Bezirk Littai. Dienerpauschale 504 K. Bewerbungstermin vier Wochen. —r.

(Christbaumfeier.) Im Deutschen Kindergarten, der nunmehr in dem eigenen Gebäude in der Schießstättgasse sehr gut untergebracht ist, wurde am Samstag im engsten Kreise eine Christbaumfeier abgehalten, zu der sich ziemlich viele Frauen versammelt hatten. Bald nach deren Erscheinen marschierte unter Führung der Leiterin des Kindergartens, Fräulein Eugenie Singer, und deren Mitarbeiterin, Frau Anna Verhovec, eine Schar von 40 Mädchen und Knaben vor dem hell erleuchteten, schön geschmückten Christbaum auf und brachten Gedichte, Spiele und Lieder zum Vortrage. Hierauf sprach der Obmann der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines, Herr Alois Džimski, einige herzliche Worte an die Kleinen und brachte ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus, was die Kleinen mit kräftigem Vortrage der Volkshymne beantworteten. Schließlich teilten die deutschen Frauen den Kindern die Geschenke aus und ergänzten solche mit guten, auch großen Wecken sowie durch Zuckerwerk. Die armen Knaben der Volksschule erhielten ihre Geschenke dortselbst durch den Schulleiter.

(Der Christbaummarkt) wurde heuer auf der südlichen Front der Sternallee auf dem Kongreßplatz aufgestellt. Die Preise der Bäumchen stellen sich im allgemeinen des mildereren Winters wegen bedeutend niedriger. x.

(Abelsberger Grotten- und Franz Metelkose Invalidenstiftungen.) Die Erträgnisse der Abelsberger Grotten- und der Franz Metelkosen Invalidenstiftungen für das Jahr 1908 mit je 75 K 60 h sind stiftungsgemäß am 11. März 1908, d. i. an dem Tage des in das Jahr 1857 fallenden Besuches der Abelsberger Grotte durch Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin an im Allerhöchsten Dienste invalid ge- wordene Krieger zu verteilen, welche in einem Invaliden- hause nicht untergebracht sind. Zum Genuße der Abels- berger Grottenstiftung sind in Abelsberg gebürtige, zum Genuße der Franz Metelkosen Stiftung in Raffensuf gebürtige, dann bei Abgang solcher in Krain überhaupt gebürtige Invaliden berufen. Gesuche um Beteiligung aus den Erträgnissen dieser beiden Stiftungen sind mit dem Geburtscheine, dem Nachweise über die geleisteten öster- reichischen Kriegsdienste, die Invalidität, die Vermögens- und Einkommensverhältnisse zu belegen und im Wege der poli- tischen Bezirksbehörden bis zum 1. Februar 1908 bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen. —r.

(Gemeindevahl in Rabmannsdorf.) Bei der am 19. d. M. vorgenommenen Wahl in die Gemeindevorstellung von Rabmannsdorf wurden gewählt: aus dem I. Wahlkörper als Ausschüsse die Herren Dr. Janto Wilfan, Advokat; Valentin Zun, k. k. Finanzkom- missär; Franz Rabnikar, k. k. Steuerverwalter; Jo- hann Segar, Lehrer, und als Stellvertreter die Herren Josef Stegu, k. k. Bezirkskriegerarzt, und Franz Sajovec, k. k. Gerichtskanzlist. Im II. Wahlkörper wurden die Herren Anton Praprotnik, Wirt; Otto Ho- mann, Handelsmann; Johann Sartori, Schlosser- meister, und Josef Bogacnik, Kleidermacher, zu Gemeindevorständen, sowie die Herren Franz Dolzan, Wirt, und Franz Jaklič, Lehrer, zu Stellvertretern gewählt. Der III. Wahlkörper wählte die Herren: Johann Burnit, Bildhauer; Vinzenz Resman, Lederer; Leo- pold Barl, Privatbeamter und Besitzer; Johann Bulovec, Handelsmann, zu Gemeindevorständen, und die Herren Josef Bogataj, Hutmacher, und Franz Pavlin, Bildhauer, zu Stellvertretern. Die Wahlbeteiligung war sehr stark.

(Simon Gregorčičeva javna knjižnica in čitalnica v Ljubljani.) Die öffentliche Lesehalle wurde in der vergangenen Woche, d. i. vom 14. bis 20. Dezember, von 660 Lesern besucht. Die durchschnittliche Frequenz betrug also 94 Personen pro Tag.

(Regulierung eines Teiles des Gradašćica baches.) Der Gradašćica bach bildet nächst der Reichsstraße bei Waitzsch, in unmittelbarer Nähe des neuen Pfarrhofes und der Kirche, eine bei Regengüssen und Schneeschmelzen sehr nachteilige Krümmung, da das Wasser aus dem sofort überfüllten Bette die Umgebung über- schwemmt. Wie wir erfahren, will man diesem Uebelstande im nächsten Frühjahr dadurch vorbeugen, daß der Bach nach Durchquerung des Straßenkanals eine gerade Richtung — Legung eines neuen Bettes — erhält. Sowohl die neue Kirche als auch der knapp neben dem Bach aufgeführte Pfarrhof leiden bei jetzigem Zustande an Feuchtigkeit. Außer- dem soll der leere Raum vor der Kirche entsprechend regu- liert werden. x.

(Der Bezirksstrafenausschuß für den Konkurrenzbezirk Krainburg) hielt am 16. d. M. zwei Sitzungen ab. In der ersten wurden vom neugewählten Straßenausschusse unter dem Vorhise des ältesten Ausschußmitgliedes, Herrn Franz Strupi aus Cirčice, die Neuwahlen der Verifikation unterzogen. Gleich darauf hielt der frühere Straßenausschuß eine Sitzung ab, worin zunächst das Protokoll der letzten Sitzung verifiziert und dann der Kostenvoranschlag zur Erhaltung der Lan- desstraßen genehmigt wurde, der für das Jahr 1908 ein Gesamterfordernis von 4266 K aufweist. — Das Bud- get für die Bezirksstraßen, die eine Länge von 140.8 Kilometern haben, weist ein Gesamtbedürfnis von 24.882 K 92 h auf, das wie im Vorjahre durch eine 18%ige Straßenaufgabe auf die gesamten direkten Steuern, die Personaleinkommensteuer ausgenommen, gedeckt werden soll. — Es wurden zwei Einräumerstellen für Landes- straßen mit 1. Jänner 1908 vergeben, und zwar die eine für die Gemeinde Cerklje, die zweite für die Gemeinde Höflein. — An die Direktion der k. k. Staatsbahnen in Triest wurde das Ersuchen um Bekanntgabe der Bedin- gungen gestellt, unter denen sie dem Bezirksstrafenausschusse das Terrain behufs Umlegung der Straßensteigung in Ratovica bei Krainburg überließe. —g.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 8. bis 14. Dezember kamen in Laibach 26 Kinder zur Welt (36.01 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 18 Personen (24.93 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 2, infolge Schlagflusses 1, infolge Unfalles 1, an sonstigen Krankheiten 14 Personen. Unter den Ver- storbenen befanden sich 11 Ortsfremde (61.1%) und 13 Personen aus Anstalten (72.2%). Infektions- erkrankungen wurden gemeldet: Typhus 1, Diphtheritis 3.

(Zur Krankenbewegung.) Im Landespitale in Laibach sind im Monate Oktober l. J. 378 kranke Per- sonen, und zwar 208 männliche und 170 weibliche ver- blieben. Im Monate November wurden 381 männliche und 285 weibliche Personen aufgenommen. Im Abgang wur- den gebracht, und zwar: als geheilt 204 männliche und 159 weibliche, als gebessert 126 männliche und 92 weibliche, als ungeheilt 15 männliche und 10 weibliche, transferiert wurden 39 männliche und 18 weibliche Personen. Gestorben sind 22 männliche und 9 weibliche Personen. Mit Ende des Monats November verblieben daher noch 183 männ- liche und 167 weibliche Personen in der Behandlung. —r.

(Wieder ein frecher Einbruchsbiebs- tahl.) Während der gestrigen Mittagspause erschien ein junger Bursche vor dem Laden der Klavierniederlage Kracmer, Petersstraße Nr. 4, öffnete die Ladentür, ging ins Geschäft und erbrach die Geldlade, woraus er einen Gelbbetrag von 100 K entwendete. Alle Nachforschungen nach dem Täter blieben bisher erfolglos.

(Zum Kasseneinbruche bei Zebacín.) Trotz allen bisherigen Nachforschungen nach den Kassen- räubern, die ins Geschäft des Handelsmannes Zebacín ein- brachen, konnte kein sicherer Anhaltspunkt für deren Ver- folgung gefunden werden. Die Polizei neigt zur Ansicht, daß die Diebe von auswärts gekommen seien. Vielleicht haben die Triester Kassenanbohrer unserer Stadt einen Besuch abgestattet.

(Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute abend im Hotel „Südbahnhof“ (A. Seidl). Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt frei. — Morgen abend findet ein Konzert im Hotel „Krija“ statt. Anfang um 8 Uhr abend; Eintritt frei.

(Rückwanderer aus Amerika.) Diesertage sind mit dem Obertrainer Zug 650 Personen, meistens Kroaten, aus Amerika zurückgekehrt.

Theater, Kunst und Piteratur.

** (Deutsche Bühne.) Nach längerer Pause er- wachte gestern wieder einmal Heuberger's „Opernball“ zu neuem Leben. Diese Operette, die bekanntlich ein mit Schick in Musik gesetztes Lustspiel ist, erscheint dem Charakter der Spieloper eng verwandt. Die lebenswürdige, geistreiche Musik enthält alle Reize einer fein gezeichneten Melodie und überaus mannigfache, stets durch neue Wendungen na- mentlich in der Führung der Nebenstimmen überraschende Behandlung der Tanzrhythmen. An die Sänger, die in der ungemein zarten Instrumentation, dem oft besondere Wege gehenden Orchester wenig Stützpunkte finden, macht der

Komponist Ansprüche, die das Maß des in diesem Genre sonst Geforderten oft überschreiten. Das sorgfältig einstudierte Werk brachte Herr Kapellmeister Günther in allen Schönheiten zur Geltung. Die Aufführung kann zum großen Teile als gelungen hingestellt werden. Das flotte Lebemannpaar durch Herrn Grasselli (Georges Duménil) und Herrn Hermann (Paul Aubier) vertreten, ergänzte sich in angenehmer Weise, ersterer durch elegante Figur und feines Spiel, letzterer durch den frischen Gesang und gefunden Humor. Fräulein Selbern entzückte als Madame Beaubuisson durch ihre feine Gesangsart. Die beiden jugendlichen Soubretten Frä. Kurt als Hortense und Frä. Esquero (Henri) teilten sich in den unbefruchteten Erfolg, den diese beiden besten und dankbarsten Rollen bringen müssen. Wir können indes nicht verschweigen, daß wir dabei an Vorbilder in früheren Jahren gemahnt wurden, deren Leistungen viel höher standen. Es gingen so manche feine Züge diesmal verloren. Mit der Gesangsmanier des Fräuleins Kurt, dem unschönen, gewaltsamen Herausstoßen der Töne können wir uns nicht befreunden. Fräulein Albin schien die Partie der Marguerite nicht zu liegen. Einen köstlichen Pantoffelhelden spielte Herr Steiner (Beaubuisson). Er hatte wieder die Lacher für sich gewonnen und holte sich einen Separatapplaus, den er mit Fräulein Wipprich reblich teilte. Diese tanzte mit ihm als Dobo vorzüglich einen flotten Cancan, der wiederholt werden mußte. Die mehr gefürchtete als geliebte Frau Beaubuisson gab Frau Urban wie immer recht gut. Nicht vergessen sei Herr Maherhofer, der mit der Rolle des Oberkellners ein Kabinetstück schuf. — Der Besuch war sehr zahlreich.

(Konzert in der Tonhalle zugunsten des Militärkapellmeister-Pensionsfonds am 26. Dezember.) Herr Kapellmeister Christoph hat für das diesjährige Stephanikonkonzert in der Tonhalle eine ebenso vornehme als fesselnde Vortragsordnung zusammengestellt. Zum Eingange wird die Overtüre „1812“ von Cajtovskij gespielt, ein Stück, das sich überaus großartig gibt. Dann kommen die „Scenes pittoresques“ von Massenet. Den machtvollen Abschluß des Konzertes werden Tonbilder von Richard Wagner bilden. Die „Tannhäuser-Overtüre“ ist zwar in Laibach schon gehört worden; doch ist ihre Aufnahme in die Vortragsordnung höchst willkommen. Es ist eben eine Musik, an der man sich nie satt hören kann. Mehr als eine Sensation, ein Fest ist die Erstaufführung der Verwandlungsmusik und des Schlußes des ersten Aufzuges aus dem Bühnenweihfestspiele „Parsifal“. Nach dem Willen des Meisters darf diese seine letzte und erhabenste Schöpfung nur in Bayreuth aufgeführt werden. So rechtfertigt sich die Wiedergabe von Bruchstücken dieser hochheiligen Musik im Konzertsaale voll auf. Und solche Aufführungen sollten vorzüglich von jenen besucht werden, die nach dem „lieblichen Hügel“ von Bayreuth zu pilgern vorhaben. Ein überaus sinniger Gedanke des Herrn Kapellmeisters Christoph war es, diese Musik gerade in der wunderbaren Weihnachtszeit zu bringen. Allen jenen, auf die der Zauber der Weihnacht noch ungeschwächt wirkt, wird die Darbietung dieses Stückes die schönste Festgabe sein. Denn in diesen Klängen ist die ganze weltbeglückende Liebe, die von dem Kinde in der Krippe ausgegangen, Ton geworden. So ist das Vorhaben des Herrn Kapellmeisters wohl geeignet, unsere Weihnachtsstimmung zu vertiefen und zu vertiefen. In diesem ernsten Sinne möge er schon heute unseres Dankes gewiß sein. Das Publikum besonders eindringlich zum Besuche des Konzertes aufzurufen, halten wir für unnötig, denn es versteht sich von selbst, daß jeder Kunstsinige zur Stelle sein wird. — Beginn des Konzertes um 7 Uhr abends. Eintrittskarten zu 4, 3, 2, 1 Krone, 60 Heller aus Gefälligkeit in Otto Fischers Musikalienhandlung, Tonhalle, Kongressplatz. — Zur nötigsten Vorbereitung sei den Besuchern des Konzertes das Parsifalbüchlein von Max Chop (Reclam 4805) empfohlen.

(Neue Publikationen der „Kataliska knjižarna“.) Soeben erschien als 4. Band der „Ljudska knjiznica“ die Erzählung „Malo življenje“, die der Autor Dr. Franz Detela im Jahre 1882 im „Ljubljanski zvon“ veröffentlicht hatte. Preis broschiert 1 K, gebunden 1 K 90 h. — Die „Leposlovna knjiznica“ ist bis zum 5. Bande gediehen, der ausgewählte Gedichte von Zora Sevcenko in der Uebersetzung von Josef Abram enthält. Preis broschiert 2 K 40 h, gebunden 3 K 60 h. — Weiters wurde der I. Teil der Buchführung (Knjigovodstvo) von Ivan Podlesnik herausgegeben. Preis gebunden 3 K 20 h. Ferner erschien der dritte Teil der kritischen Abhandlung über die Vorkommnisse in Lourdes von Dr. Bertrier (frei ins Slovenische aus dem Französischen übertragen). Preis 1 K 80 h. Auch hat die genannte Buchhandlung einen allgemeinen Katalog slovenischer Bücher verlegt, der um 60 h zu haben ist. — Wir kommen auf einige dieser Publikationen noch zurück.

(Aus der deutschen Theaterkassette.) Spielplan: Sonntag: Gastspiel Josefine Glöckner „Ihr Korporal“; Montag: Gastspiel Josefine Glöckner: „Diplomatischer Cancan“, „Die gebildete Köchin“, „Eine Vereinschwester“; Mittwoch: Wohltätigkeitsvorstellung „Die

lustige Witwe“; Freitag: „Vater und Sohn“; Samstag: „Der Opernball“; Montag: „Das Protektionstünd“.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag den 22. Dezember (vierter Adventsonntag) um 10 Uhr Hochamt ohne Orgel: Choralmesse für Adventsonntage; Graduale Prope est Dominus von Anton Foerster, Offertorium Ave Maria von Dr. Franz Witt. Nach der Wandlung Ave verum Corpus von Wolfgang Amadeus Mozart.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 22. Dezember (vierter Adventsonntag) um 9 Uhr Hochamt ohne Orgel: Missa in honorem sanctae Caeciliae in G-dur von Ad. Raim, Graduale Prope est Dominum von Anton Foerster, Offertorium Ave Maria von Dr. Fr. Witt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 20. Dezember. In fortgesetzter Beratung des Budgetprovisoriums und der ersten Lesung des Staatsvoranschlages pro 1908 vermißt Abg. Drtina in den gestrigen Erklärungen des Ministerpräsidenten einen Ausgleich des tschechischen Volkes mit dem österreichischen Staate und bemerkt, daß die Regierung bisher nichts getan habe, um sich das Vertrauen der Tschechen zu erwerben. Abgeordneter Mühlwerth beschäftigt sich mit der Egerer Sprachenfrage und macht dem Justizminister Dr. Klein zum Vorwurf, daß er durch eine administrative Verfügung eine richterliche Entscheidung aufgehoben habe. Justizminister Dr. Klein weist diesen Vorwurf als vollkommen unbegründet mit aller Entschiedenheit zurück. Er betont, daß er nur auf Grund der gesetzlichen Vorschriften vorgehen könne und es sei gewiß ungewöhnlich, daß ein Justizminister bemüht sei, in dem Volksause sein Vorgehen auf Grund der Gesetze zu verteidigen. Er tritt der Behauptung entgegen, als ob eine Beeinflussung der Richter von oben existieren würde. Niemand habe mehr Respekt vor der Unabhängigkeit der Richter, als der Justizminister selbst. Die Justizverwaltung habe kein anderes Bestreben als aus der Justizpflege eine volkstümliche Institution zu machen und dem Volke zu dienen. (Lebhafter Beifall.) — Abg. Dr. Adler polemisiert in längeren Ausführungen gegen die gestrige Rede des Ministerpräsidenten und bespricht die verschiedenen Forderungen der Arbeiterschaft. (Die Sitzung dauert fort.)

Wien, 21. Dezember. Die Debatte ist bis zur Wahl der Generalredner gebrochen. Der Ministerpräsident beantwortete am Schlusse der Sitzung eine Interpellation, betreffend die Lebensmittelsteuer. Die Sitzung wurde nach 14stündiger Dauer um 1 Uhr nachts geschlossen. Nächste Sitzung heute.

Die Delegationen.

Wien, 20. Dezember. Die österreichische Delegation trat heute vormittag in Anwesenheit der gemeinsamen Minister sowie des Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck zusammen. Zum Präsidenten der Delegation wurde Del. Fuchs gewählt, der in seiner Eröffnungsansprache der glücklichen Genesung des allgeliebten Monarchen gedachte und ein dreimaliges Hoch auf Seine Majestät ausbrachte, in welches die Delegierten begeistert einstimmten. Zum Vizepräsidenten wurde Madenski gewählt. Im Einlaufe befindet sich das Rotbuch über Mazedonien, ein Antrag des Abg. Dobernig auf Einsetzung eines Ausschusses zur Abänderung der Geschäftsordnung. Der Minister des Äußern Freiherr von Khevenhaller unterbreitet das Budget pro 1908, sowie ein dreimonatliches Budgetprovisorium. Ueber Antrag des Del. Kramár werden drei Ausschüsse gewählt, und zwar ein Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten, ein Heeres- und ein Budgetausschuss, welchen die eingebrachten Vorlagen zugewiesen werden. Der Budgetausschuss wurde beauftragt, in der morgigen Sitzung über das Budgetprovisorium zu berichten. Gemäß dem Antrage des Abg. Dobernig wurde auch ein Geschäftsausschuss gewählt.

Explosion eines Pulver- und Dynamitdepots.

Palermo, 19. Dezember. In dem einem gewissen Azello gehörigen Waffengeschäfte an der Via Cattarani explodierte heute das Pulver- und das Dynamitdepot. Das Haus stürzte ein. Die Detonation war so groß, daß die ganze Stadt erzitterte. In einem Umkreise von 500 Meter zerbrachen die Fensterscheiben. Von allen Seiten strömte die Bevölkerung auf dem Unglücksplatze zusammen. Truppen und Feuerwehren eilten zur Hilfeleistung herbei.

Palermo, 20. Dezember. Bis 5 Uhr nachmittags wurden 40 Leichen und 81 Verletzte aus den Trümmern hervorgezogen. Bei den Bergungsarbeiten erlitten mehrere der Rettungsmannschaften Verletzungen.

Grubenunglück.

Pittsburg, 19. Dezember. In der der Pittsburger Kohlenkompanie gehörenden Darc Mine fand heute vormittag eine heftige Explosion statt, die im weiten Umkreise vernommen wurde. Unmittelbar nach der Explosion entfielen dicke Rauchwolken dem Minenschachte. Vierhundert Minenarbeiter wurden verschüttet. Man befürchtet, daß sämtliche umgekommen sind. Die Mine brennt.

Pittsburg, 19. Dezember. Nach den letzten Nachrichten sollen in der Darc Mine 500 Minenarbeiter verschüttet worden sein, von denen nahezu 300 Ungarn sein sollen.

Rom, 20. Dezember. Heute um halb 7 Uhr früh wurden in Bruzzano und Ferruzzano Erdbeben wahrgenommen. Um halb 12 Uhr vormittags wurde in Siena ein Erdstoß verspürt. Es wurde keinerlei Schaden angerichtet.

Petersburg, 19. Dezember. Handelsminister Filosofov ist heute abend, während er einer Galavorstellung im Theater beiwohnte, plötzlich gestorben.

Verstorbene.

Am 19. Dezember. Katharina Uršič, Kondukteursgattin, 49 J., Bahnhofgasse 32, Carcinoma. — Martin Glaser, Arbeiter, 70 J., Radetzkystraße 11, Marasmus senilis.

Am 20. Dezember. Theresia Stranz, Private, 84 J., Bastenstraße 2, Marasmus senilis.

Im Zibilspitale:

Am 17. Dezember. Johann Leben, Dienstmann, 50 J., Cirrhosis hepatis. — Markus Ebernik, Wagner, 47 J., Emphysema pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 3062 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
20.	2 U. N. 9 U. M.	740.1 741.6	7.0 5.0	W. mäßig NW. mäßig	heiter teilw. bew.	
21.	7 U. F.	741.5	-0.5	W. schwach	teilw. heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 4.0°, Normale -2.1°.

Wettervorhersage für den 21. Dezember für Steiermark, Kärnten und Krain: Größtenteils bewölkt, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend; für Triest: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, milde, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Abmagerung

verhindert sicher SCOTT'S Emulsion. Sie ist das vorzüglichste Heil- und Nährmittel für Kinder und wird auch Ihrem kleinen Liebling die Gesundheit wiederbringen, wie sie es erwiesenermaßen schon für Tausende bewirkt hat. **Scotts Emulsion** bietet der Abmagerung Einhalt, bildet



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTT'schen Verfahrrens!

gesundes, festes Fleisch (3900) 4-2

und erfüllt das Kind mit freudiger Lebenskraft. Wenn je ein Kind kränklich erscheint, gebe man ihm unverzüglich «SCOTT'S». Jede Flasche SCOTT'S Emulsion enthält stets die gleichen feinsten und wirksamsten Bestandteile und in stets den gleichen, von der wissenschaftlichen Welt anerkannten Proportionen.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich.

Die Bor und Lithion-hältige

Salvator-Quelle

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane.

Harntreibende Wirkung!

Eisentheil | Leicht Verdaulich | Absolut rein |
Käuflich in Mineralwasser-Depots, eventuell bei der Salnye-Lipócer Salvator-Quelle-Unternehmung in Budapest, V. Rudolf-rakpart 8.

Gedenket der Armen!

gelegentlich der Feiertage, fröhlicher Feste und bei sonstigen freudigen Anlässen. Spenden nimmt dankend entgegen und weist aus

der Verein für Armenpflege in Laibach.

(5250)

Hotel Südbahnhof

(5261)

(Seidl).

Heute Samstag den 21. d. M.:

Grosses Konzert

ausgeführt von der Laibacher Vereinskappelle.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt frei.

Ein bewährtes Hustenmittel. Wir machen unsere geehrten Leser auf **Herbabnys Unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Sirup** aufmerksam. Dieser seit 38 Jahren von zahlreichen und hervorragenden Ärzten erprobte und empfohlene Brustsirup wirkt hustenstillend und schleimlösend sowie Appetit und Verdauung anregend; durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphor-Kalksalzen ist er überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup wird seines Wohlgeschmackes wegen sehr gerne genommen und selbst von den zartesten Kindern vorzüglich vertrugen; derselbe wird nur in Dr. Hellmanns Apotheke «Zur Barmherzigkeit» in Wien, VII., erzeugt, ist jedoch in allen größeren Apotheken vorrätig. (5254 a)

Vielfach erprobt

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand bei Harngries und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

Niederlage bei den Herren **Michael Kastner** und **Peter Lassnik** in Laibach. (3449)

Um **Unterschiebungen vorzubeugen**, werden die P. T. Konsumenten von „**Mattoni's Giesshübler**“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Ich versende gratis und franko mein reich illustriertes Preisblatt von

aufgeputzten Damen- und Mädchenhüten

für die Herbst- und Wintersaison 1907/1908. Reparaturen kulantest. (4109) 7-7

Damen-Modehut-Salon
Heinrich Kenda
Laibach, Rathausplatz 17, Laibach.

330.000 Kronen betragen die jährlichen Haupttreffer der in unserem Inse- ratenteile angebotenen, auch durch kleine Monatszahlungen zu beziehenden Loszusammenstellungen der Wechselstube **Otto Spitz, Wien**, welche Firma alle Losrevisionen und finanziellen Auskünfte für die P. T. Leser sorgfältig und kostenfrei übernimmt. (5194 a)

Wenn Sie empfindliche Füße haben, so kaufen Sie die rühmlichst bekannt warmen **Wintersehuhe** mit Flanell- und Pelzfutter

der k. k. priv.

Münchengeräzter Schuhniederlage

Heinrich Kenda, Laibach,

Rathausplatz Nr. 17. (4110) 9-8

Weihnachts-Ausstellung wertvoller Jugendschriften

im Anschluss an den am 4. Dezember stattgehabten Elternabend der deutschen Privat-Lehrerbildungsanstalt des Laibacher Schulkuratoriums

täglich

von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags

bei freiem Eintritt

in der (5231) 4

k. k. Oberrealschule, parterre, rechts.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Franz-Josef-Strasse Nr. 9.

Aktienkapital K 120,000,000.-

Reservefond K 63,000,000.-

(1713)

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 20. Dezember 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware					
Allgemeine Staats-schuld.				Pfandbriefe zc.				Ärt. S. D. Anl. Bräm.-Obli.				Herr.-ung. Bank 1400 Kronen							
Einheitliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895				400 Kr. per Kasse				1772-1776-							
4% lomb. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse				400 Kronen 4%				per W.				529-530-							
detto (Jan.-Juli) per Kasse				Eisfabrikbahn 600 und 2000 W.				Wiener Komm.-Böf. v. J. 1874				Rathausbank, off., 140 fl.				324-325-			
4-2% d. B. Noten Febr.-Aug. per Kasse				4 ab 10%				Gew.-S. d. B. Bräm.-Schulds. d. Bodenbr.-Anst. Em. 1899				72-76-				Industrie-Unternehmungen.			
4-2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse				Franz. Josef-Bahn Em. 1884 (bis St.) Stf. 4%				95-10				96-10				Bunzel, allg. Herr., 100 fl.			
1860 er Staatslöse 500 fl. 4%				Galizische Karl Ludwig-Bahn (bis St.) Stf. 4%				94-25				2385-2415-				Bayer. Kohlenberg.-Bef. 100 fl.			
1860 er „ 100 fl. 4%				ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%				96-40				2760-2800-				Eisenbahn.-Vehg., erste, 100 fl.			
1864 er „ 100 fl.				Borarlberger Bahn Em. 1884 (bis St.) Stf. 4%				96-50				1055-1059-				„ Elbenhül“, Barierf. u. S. B.			
1864 er „ 50 fl.				96-10				97-75				975-978-				„ Elstr.-Gef., allg. Herr., 200 fl.			
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%				110-70				97-90				5170-5200-				detto internat., 200 fl.			
				110-80				98-30				527-533-				579-581-			
				111-				98-30				533-533-				Güterberger Betr., Bndb. u. Ret.-Fabr. 400 Kr.			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-419-			
				111-				98-70				533-533-				579-581-			
				111-				98-70				533-533-				913-916-50			
				111-				98-70				533-533-				219-223-			
				111-				98-70				533-533-				184-186-			
				111-				98-70				533-533-				417-			